

— Beckumer Geschichte(n) —

Schmiede etablierten sich schon früh in Püttstadt

Beckum (gl). Das „Beschlagen“ eines Pferdes wird auf Bauernmärkten als Attraktion dargeboten. Wenn das glühende Hufeisen dem Huf angepaßt wird und der Geruch von verbranntem Horn die Nase beleidigt, fühlt man sich in alte Zeiten versetzt. Darum war auch der Heimatverein Beckum bemüht, die vollständig erhaltene Schmiede „Galen“ zum Tag des offenen Denkmals der Bevölkerung zugänglich zu machen, was jedoch leider nicht gelang.

In früherer Zeit, wo Ackerbauer und Fuhrmann mit ihren Pferdefuhrwerken den Straßenverkehr unter sich ausmachten, gehörte der Hufschmied zum alltäglichen Bild. So gab es in Beckum auf der Weststraße allein drei Huf- und Wagenschmiede: Arens, Kalthoff, Zumbült-Kalthoff, auf der Hühl- und an der Stromberger Straße lagen die Betriebe von Josef und Johann Galen und in der Mühlenstraße Stake. Außerdem hatte sich manch eine Schlosserei etabliert und verwandte Berufszweige erschlossen.

Doch auch schon sehr früh hatte sich das Schmiedehandwerk spezialisiert. So sind im Jahre 1548 in der Rolle des Schmiedeamtes Beckum folgende Spezies vermerkt: Klein-, Grob-, Nagel-, Büchsen- und Goldschmiede, Kupferschläger, Kannengießer, Kessellöter, Messer- und Uhrmacher.

Für Kinder war allerdings der Hufschmied am interessantesten, wenn z. B. störrischen Pferden die sogenannte Bremse angelegt wurde. Das war eine Seilschlinge an einem Knüppel, die dem Pferd um die Nüstern gelegt und bei Widerpenstigkeit stramm gezogen wurde. Wenn der rußgeschwärzte Schmied mit seiner großen, immer wieder geflickten Lederschürze nicht gar so grimmig dreinschaute, durfte man manchmal Pferde streicheln oder den Blasebalg betätigen, bis die Funken flogen.

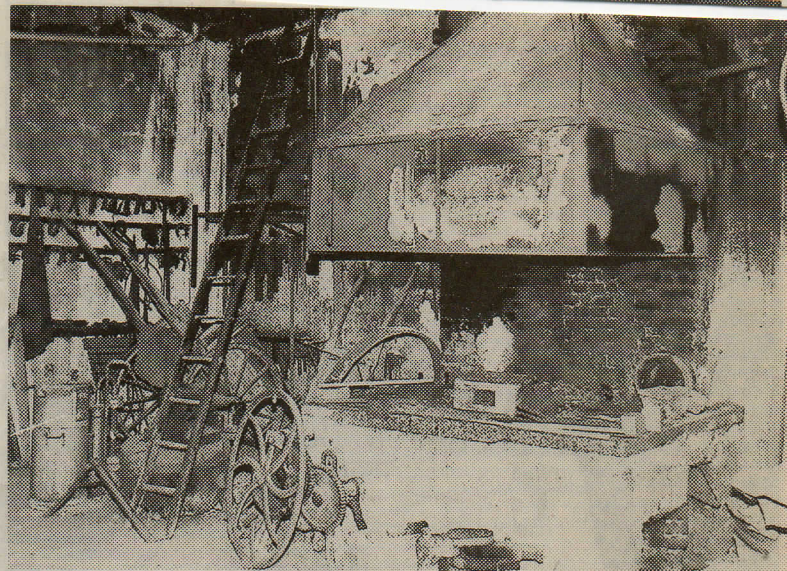
Noch im vorigen Jahrhundert hatte sich in einem Hinterhof an der Nordstraße ein Nagelschmied niedergelassen und war den ganzen Tag über zu hören, wie ein Zeitgenosse sich erinnerte. Das charakte-

ristische „Pinke pinke“ hielt jedoch nicht lange an, da sich das Handwerk nicht mehr lohnte.

Auch in uralter Zeit hat es in Beckum einen Schmied gegeben. Wo der Ort lag, in dem die Schmiede stand, ist nicht bekannt. Man fand sein Grab in einem fränkischen Gräberfeld aus dem 6. bis 7. Jahrhundert, im Bereich der Germanenstraße, unter weiteren 80 Gräbern. Hier vermutet man den Begräbnisplatz einer Brukterer-Siedlung, des Germanenstammes, der in diesem Raum ansässig war. Die meisten Gräber waren reichhaltig mit Beigaben versehen, wobei den Männern vorwiegend Waffen und Werkzeuge und den Frauen Schmuck und Gebrauchsgegenstände mitgegeben wurde.

So hat man dem Schmied neben seinen klassischen Werkzeugen, wie Hammer und Zange, auch eine Edelmetallwaage ins Grab gelegt, woraus man schließen kann, daß es sich um einen Waffen- und Silber- oder Goldschmied handelte, der es verstand, Erz zu schmelzen, schmieden und zu gestalten.

Hugo Schürbüscher



Die alte Schmiede Galen an der Strombrger Straße ist noch vollständig erhalten.

Bild: Lukas

Gladen 14/15 Sept. 96